

Sechziger-Jahre ohne triftige Gründe und zum Bedauern seiner vorgesetzten Behörde seine Stellung. Da er auch seiner vielen berechtigten und unberechtigten Eigenthümlichkeiten wegen keine Verwendung als akademischer Lehrer, was stets sein Streben war, fand, so kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, woselbst er in stiller Zurückgezogenheit lebte und sich ganz seinen wissenschaftlichen Studien und Arbeiten widmete. Auch entfaltete Rolle von 1865—1873 als wissenschaftlicher Rathgeber und controlirender Beamter bei den Neufassungen der Homburger Mineralquellen eine segensreiche Thätigkeit. Sein Aufenthalt daselbst wurde nur durch einige längere Reisen unterbrochen, die er im Auftrag verschiedener Behörden unternahm, um grössere geologische Aufnahmen zu machen, insbesondere für die preussische Regierung und die Schweiz. Letztere Arbeit ist als Monographie erschienen und gilt als mustergiltige Arbeit eines deutschen Gelehrten.

Von Rolle sind, soweit bis jetzt bekannt, 38 kleinere und grössere Schriften im Druck erschienen, wovon wir nur einige anführen wollen: 1. Ch. Darwin's Lehre von der Entstehung der Arten im Pflanzen- und Thierreich (1863). (Rolle war einer der Ersten, der Darwin in dieser Beziehung in Deutschland einführte.) 2. Der Mensch, seine Abstammung und Gesittung (Herrmann'sche Buchhandlung, Frankfurt 1865). 3. Hertha, Zeitschrift für Naturwissenschaft und Völkerkunde u. s. w. Sein Hauptwerk war das „Handwörterbuch der Mineralogie, Geologie und Paläontologie“, 3 Bände, welches er mit Professor Koenigott und Lasaux in der „Encyclopädie der Naturwissenschaften“ (Trewendt in Breslau) herausgab und welches kurze Zeit vor seinem am 10. Februar 1887 erfolgten Tode fertig wurde.

Aber auch auf anderen Gebieten war Rolle schriftstellerisch thätig. So übertrug er das Hohelied in Weisen des deutschen Volksliedes in vorzüglicher Weise, was ihm von der einen Seite viele Anerkennung, von derjenigen der orthodoxen Theologen viele Anfeindungen brachte. Um seine engere Heimat und besonders um seine Vaterstadt hat sich Rolle durch seine Schrift „Uebersicht der geognostischen Verhältnisse Homburgs“, sowie durch seine zahlreichen geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Abhandlungen über den Taunus und die Mineralquellen, die im „Taunusboten“ erschienen sind, ein bleibendes Verdienst erworben. Sein schriftlicher Nachlass ist sehr bedeutend und giebt Zeugniß von seinem ausserordentlichen Fleiss; das umfangreiche und wohlgeordnete Material ging in den Besitz der Stadt Homburg über, die ihm für alle Zeit ein treues Andenken bewahren wird.

### Vorträge.

**Dr. E. Tietze.** Die Ergebnisse zweier Bohrungen in der Nähe von Wieliczka.

Der Vortragende, der bereits in seiner geologischen Monographie der Umgebung von Krakau Gelegenheit gehabt hat, eine westlich von Wieliczka bei Kossocice ausgeführte Bohrung auf Steinsalz zu besprechen, berichtet über zwei spätere Bohrungen dieser Art, welche nunmehr zum Abschluss gebracht wurden und von denen sich die eine ebenfalls

westlich von Wieliczka bei Barycz befindet, während die andere nördlich von der Grube niedergebracht wurde. Der Inhalt dieses Vortrages erscheint in der fünften Folge der Beiträge zur Geologie von Galizien, welche der Vortragende bereits im December vorigen Jahres der Redaction unseres Jahrbuches übergeben hat. Da jene Beiträge bereits gedruckt sind und die Herausgabe des betreffenden Heftes unseres Jahrbuches voraussichtlich nicht allzu lange sich verzögern wird, so kann hier eine genauere Wiedergabe des Gesagten entfallen.

**C. v. Camerlander, Geologische Aufnahmen im Gebiete des Spiegglitzer Schneeberges.**

Es wird die geologische Karte vorgelegt von dem österreichischen Antheil am Schneeberggebiete von der Reichsgrenze, welche dem Hauptwasserscheiderücken folgt, bis zum Pass von Pr. Mohrau-Spiegglitz, resp. der demselben entspringenden Graupa im Osten, dem Marchquerthale von Rothfloss bis ober Hammsdorf (Mündung der Graupa) und der Niederung von Rothfloss, wie jener von Lipka-Bobischau, als den Wasserscheiden von Donau, Elbe und Oder, im Süden.

Indem zwei Aufnahmsberichte aus dem Vorjahre bereits über etliche wichtigere Ergebnisse der Neuaufnahme Mittheilung gaben und den textlichen Erläuterungen zur Karte nicht vorgegriffen werden soll, sei an dieser Stelle der Abweichungen von der älteren geologischen Karte des Gebietes gedacht; sie stammt für den grösseren östlichen Theil von M. V. Lipold, für den westlichen von H. Wolf.

Die schmalen und eine kurze Strecke anhaltenden Glimmerschieferzüge, wie sie Wolf zwischen Nieder-Mohrau und dem Aschenberge, zwischen Ober-Lipka und dem Knittingberge, sowie endlich südlich des Hofstellenberges mit nordwestlichem Streichen einzeichnet, bestehen nicht; wohl aber lässt sich ein langer Glimmerschieferzug mit entgegengesetztem Streichen nach Nordost längs des oberen rechten Marchufers, beziehungsweise schon knapp südwestlich des Hauptgipfels, verfolgen bis zum Quader von Unter-Lipka-Grulich und den Schottermassen der Niederung von Rothfloss. Im Gebiete des genannten Aschenberges oder des Knittingberges aber befinden sich überall Gneissaufschlüsse, wogegen alle die vom Schneebergücken — auf der Strecke vom Hauptgipfel über die Flammenpappel und die Klappersteine bis zu den begrenzenden Niederungen — zur March steil niedergehenden Lehnen in ihrer unteren Hälfte Glimmerschiefer mit Nordoststreichen entblößen. Zwischen den zwei Vorkommen von krystallinischem Kalk bei den Quarklöchern und dann ober den höchsten Häusern von Ober-Mohrau — die Wolfsche Einzeichnung eines länger fortziehenden Kalkzuges dürfte auch nicht zutreffen — reicht der Glimmerschiefer auch noch etwas auf das linke Marchufer. Es ist darum die scharfe Grenze, welche die Karte längs des oberen Marchthales und obendrein zwischen „rothem“ und „grauem Gneiss“ erkennen lässt, nicht zuzugeben und die erwähnten Kalkvorkommen liegen nicht im Gneiss, sondern genau an der Grenze von Glimmerschiefer und dem sodann an den Gehängen des linken Marchufers herrschendem Gneiss. Völlig übersehen wurden bisher eine Reihe von Quarzit-, Kieselschiefer- und Hornblendegesteins-einlagerungen in diesem Glimmerschieferzuge: Knapp südlich und süd-